

Deutschland, je nach den Ländern in verschiedenen Formen, besteht. Dieser gesetzliche Schutz kann bei vorsichtiger Handhabung eine gute Waffe sein. Freilich zu scharf angewendet wird sie leicht stumpf.

Wir wissen wohl, daß man auch mit diesen Mitteln nicht alles erreichen und nicht jede Zerstörung verhindern kann. Aber so krasse Fälle, wie der hier berichtete, der im letzten Jahrzehnt im Bereich französischer Verwaltung nicht allein steht, dürften doch überhaupt nicht vorkommen. Die Maßnahmen, ihnen vorzubeugen, müssen den einzelnen Staaten überlassen bleiben. Aber Verluste dieser Art treffen die Interessen der gesamten Kulturwelt, die keine Staatsgrenzen kennen. Deshalb darf auch von außen her von allen Seiten das Verlangen ausgesprochen werden, man möchte mit allen Mitteln, die es dafür gibt, solchen tiefbedauerlichen Geschehnissen zuvorkommen.



Abb. 1. Provinzialmuseum Trier, Mittelsaal 20: Römisches Glas und feinere Keramik.

Die Neuaufstellung des Provinzialmuseums Trier.

Eröffnungsfeier am 27. November 1932.

(Mit 2 Abb.)

Durch einen schlichten Festakt, zu dem die Spitzen der geistlichen und weltlichen Behörden und zahlreiche Freunde und Förderer des Museums aus der Stadt Trier geladen waren, wurde am Sonntag, den 27. November, vormittags 11½ Uhr, die nach jahrelangen Arbeiten zum Abschluß gelangte Neugestaltung der gesamten Aufstellung des Provinzialmuseums gefeiert. Die kleine Festlichkeit wurde eröffnet mit dem Concerto grosso in D-Moll von Händel, meisterhaft gespielt von dem Orchester der von Erbprinz Heinrich XLV. von Reuß geleiteten „Deutschen Musikbühne“ unter Kapellmeister Oppenheim, die zur Zeit in Trier gastierte, eine Festgabe, die Oberbürgermeister Dr. Weiß dankenswerter Weise dem Museum vermittelt hatte.

Museumsdirektor Prof. Dr. R ü g e r führte nach dem Dank an die außerordentlich zahlreich erschienenen Gäste aus, eine wie hohe Bedeutung der abgeschlossenen Aufstellungsarbeit für das Museum und die ganze Trierer archäologische Forschung und weit darüber hinaus zukomme. Es ist die größte Umgestaltung, die die Aufstellung des gesamten Museumsinhaltes seit dem Einzug in den Museumsbau 1889 erfahren hat; verursacht in erster Linie durch die Ereignisse des Weltkrieges, die Fliegergefahren und Fliegerangriffe, durch die das Museum infolge der Nähe der Eisenbahn sehr stark in Mitleidenschaft gezogen worden war.

Die während des Krieges zum großen Teil ganz abgebauten und verstaubten Steindenkmäler waren wenigstens bis Mitte 1924 neu geordnet und — nach Ausweisung des Museumsdirektors — in sehr glücklicher Weise von Abteilungsdirektor Dr. Loeschke wieder aufgestellt. Aber museumstechnisch die schwierigsten Aufgaben stellten doch die Kleinfunde in Glas und Ton, die vor den Fliegerangriffen im Erdgeschoß des Museums in Sicherheit gebracht worden waren und, so aus ihrem Zusammenhang und ihrer Ordnung gelöst, nunmehr einer völligen Neudurcharbeitung unterzogen werden mußten.

Infolge des Museumsenerweiterungsbaues von 1926 und der großen Ausgrabungen im Tempelbezirk trat die Erledigung dieser wichtigen Aufgaben längere Zeit über Gebühr in den Hintergrund; erst 1930 wurde sie nach einem neuen Plan energisch in Angriff genommen. Wie die früheren Arbeiten die Hemmungen durch die Inflation, so hatte diese die Schwierigkeiten der Wirtschaftskrise zu überwinden. Aber die nie versagende Hilfe der Provinzialverwaltung, vor allem das persönliche, wohlwollende Interesse von Landeshauptmann Dr. S o r i o n haben es ermöglicht, auch in solcher Krisenzeit das begonnene Werk erfolgreich zu Ende zu führen. Als Berater und Helfer standen dem Museum Landesoberbaurat R ü h l und insbesondere der Dezernent für das Museumswesen, Landesverwaltungsrat Dr. B u s l e y, unermüdet zur Seite und sicherten den endlichen Erfolg.

Die Arbeiten waren verteilt an die beiden Abteilungsdirektoren Dr. S t e i n e r und Dr. L o e s c h k e, von denen der erstere die Vorgeschichtsammlung und vom Römischen die Funde in Eisen und Bronze und dazu die Wandmalereireste übernahm, während Dr. Loeschke die römische Keramik und das Glas zufielen. Die vorgeschichtliche Abteilung, die zuletzt an die Reihe gekommen ist, hat die Schränke und die Innenausstattung derselben unverändert beibehalten müssen, da für ihre Erneuerung keine Mittel mehr verfügbar waren. Das muß also in Kauf genommen werden. In dem Saal 16 hatte Dr. Steiner die schwierige Aufgabe, in einem großen Raum nebeneinander zwei sehr disparate Gruppen, einerseits die Kleinfunde aus Bronze und Eisen, andererseits die Wandmalereireste auszustellen. Er hat diese Aufgabe sehr geschickt in der Weise gelöst, daß er nach mancherlei anderen Versuchen dem Saal durch einen in die Mitte gestellten langen Schrank eine Teilung in zwei Schiffe gegeben hat. In beiden Abteilungen ließen sich nunmehr die Inhalte der beiden Gruppen sehr günstig anordnen.

Dr. Loeschke hatte sachlich und dem Umfange nach eine recht große und ganz besonders wichtige Aufgabe zu bearbeiten. Er hatte die ganze Flucht der vorderen Reihe von Sälen mit dem römischen Glas, an dem Trier aber nicht allzu reich ist, und vor allem mit der römischen Keramik zu besetzen. Und es mag vielleicht manchen erschrecken, wenn er hört, daß von 7 großen Sälen 6 der römischen Keramik einge-räumt sind. (Die Abb. 1 und 2 geben Proben der Neuaufstellung.)

Aber gerade diese Seite der Neuaufstellung wird von uns voll und ganz vertreten. Was heute in unserer provinzialrömischen Forschung die „Scherbenwissenschaft“ bedeutet, ist jetzt auch schon über die Fachkreise hinaus bekannt. Wir sind die Generation, die es miterlebt hat, wie die Kenntnis der Entwicklung der römischen Keramik durch fast 5 Jahrhunderte überhaupt erst gewonnen ist und sich wissenschaftlich auch im Einzelnen ausgebildet hat. Von Seiten des Museums ist zwei Menschenalter hindurch systematisch für diese Abteilung gesammelt und gekauft und dadurch ein außerordentlich reichhaltiger und mannigfaltiger Besitz erworben worden. Natürlich werden auch da sich später noch Lücken zeigen. Die Forschung hat auf diesem Gebiet immer noch große



Abb. 2. Provinzialmuseum Trier, Saal 17: Römische Töpfereien in Trier.

Arbeit zu leisten. Aber, was man bis jetzt darüber weiß und dazu die Unterlagen dieses Wissens, das steht nunmehr in den 7 Oberstocksälen des Museums ausgestellt da. Es ist nicht zuviel gesagt, daß das etwas ganz Einzigartiges ist, und daß es in ganz Deutschland kein Museum gibt, das etwas diesem Vergleichbares an die Seite zu stellen hätte. Die große Leistung, die Abteilungsdirektor Dr. L o e s c h k e, der, als erster Kenner der provinzialrömischen Keramik bekannt, mit dieser Neuaufstellung vollbracht hat, bedeutet eine wichtige Etappe in der Kenntnis dieses ganzen Gebietes. Diese wissenschaftliche Tat fand an diesem festlichen Tage die öffentliche Würdigung, die sie verdient. Das Provinzialmuseum aber darf sich rühmen, nicht nur ein unvergleichlich reiches Material an römischer Keramik zu besitzen, sondern diesen Schatz auch durch wissenschaftliche Durcharbeitung und durch klare, anschauliche Darstellung im Museum nunmehr allgemein zugänglich gemacht zu haben.

Danach überbrachte Landesverwaltungsrat Dr. B u s l e y die Grüße und Wünsche der Provinzialverwaltung und des Landeshauptmanns und wies darauf hin, daß der neue Präsident des archäologischen Instituts, Geheimrat Dr. W i e g a n d - B e r l i n, die rückhaltlose Anerkennung des in Trier Geleisteten ausgesprochen habe, das vorbildlich sei für alle anderen Museen der gleichen Art. Er schloß mit einem Hinweis auf die größeren Museumspläne der Zukunft in Trier, die hoffentlich in Zusammenarbeit aller interessierten Stellen, insbesondere auch der bischöflichen Behörde und der Stadtverwaltung in nicht zu ferner Zeit ins Leben treten möchten.

Im Anschluß daran fand unter der Führung von Professor Dr. Krüger, Dr. Steiner und Dr. Loeschke ein Rundgang durch das gesamte Museum statt, bei dem naturgemäß die in den Oberstock-Sälen angeordneten keramischen Sammlungen das stärkste Interesse fanden.